

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaaltige Millimeterzeile 7 Rofa., Fernruf-Nr. 251. Bei Wiederholung oder Mensaen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50
und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich
20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50
einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50
einschließlich 18 Rof. Postgebühren zuzüglich 86 Rof. Verteilungs-
Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Conto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 21. Februar 1941

Nr. 44

Churchill geifert: Laßt sie sterben!

Empörung und Abscheu in aller Welt über Englands brutales „Nein“ zu Hoovers
Hilfsplan - Lord Halifax und seine Bet-Kolonie sind ohne jede menschliche Gefühle

Eigener Bericht der NS Presse

md. Berlin, 21. Februar. Die brutale Ab-
kehrung des amerikanischen Hilfsprogramms
für die besetzten Gebiete in Europa durch den
britischen Vorkriegsminister in Washington, den fatis-
sam bekannten alten Förderer Halifax, hat
überall in der zivilisierten Welt wie erwartet
größte Empörung und Abscheu ausgelöst.

So schreibt z. B. die in Rio de Janeiro
erscheinende „Gazeta de Noticias“, die rigoro-
se Hungerkategorie - Einstellung von Halifax
sei recht taktlos, wenn man bedenkt, daß er aus
der „Christliche“ der englischen Staatsman-
ner gelte. Das Blatt erinnert daran, daß
Halifax als Förderer der Sowjetunion der „Ver-
sionne“ in England gewesen sei. Dieser
Wann, der mit so viel Heberzeugung von Gott
und seinen Geboten spricht, sagt heute
Lafontisch die Türe zu vor Männern
wie Hoover, die aus rein menschlichen Ge-
fühlen die Weiden von Millionen Iränen und
Kindern mitleiden wollen, die nicht mit dem
vom verstorbenen Herrn Chamberlain verur-
sachten Krieg zu tun haben. „Gazeta de No-
ticias“ fragt abschließend, ob die englische Pro-
paganda nun wohl noch die Sirenen haben
werde zu behaupten, daß England für Mensch-
lichkeit und Christentum kämpfe.

Die belgische Presse brandmarkt in
scharfer Form das rüglose britische Ver-
halten an der belgischen Zivilbevölkerung. Die
Zeitungen rufen die Zimmerherren ihrer
Vater in riefigen Heberzürnen u. a. auf
jüngere Generationen: „England verweigert
seinem trügerischen Bundesgenossen Lebensmittel.
— Warum nicht? Er hat seinen Schwert von 1914
bis 1918 gereut; laßt sie sterben!“ Die
nimmengartige Kriegswaffe, die Hungerkategorie,
gegen den früheren Bundesgenossen“ und
„das englische Schwert: Hunger“ — unmen-
schliche Antwort Englands!

Unter der Überschrift: „Ein Schandblatt
der englischen Geschichte“ schreibt „Welt in
Eilat“, die Abweisung des Hoover-Hilfs-
planes durch Großbritannien reize sich zu er-
digen die britische Vergangenheit
an. Man habe ein solches brutales Vorgehen
auch nur von einem Land erwarten können,
das mehr als 200000 hungernde Frauen-
frauen und Kinder in sudanesischen Kon-
zentrationslagern elend umkommen ließ.

„Allgemeines Meinungs“ betont, Lord Halifax,
der doch einer der größten Förderer und
Kriegsgänger sei und immer mit christlichen
Worten operiere, habe eine solche Maßregel
gutheligen. Wer wagt, so fragt das Blatt,
mehr Gebrauch von dem heiligen Namen
Gottes als die britischen Lords, wer bezeichne
sich immer als das auserwählte Volk Gottes,
das berufen sei, über andere Völker zu her-
schen, wer tyrannisiere die anderen Völker
mehr als England? Die Hunger-
kategorie sei die Waffe Albions.

„Rays Reel“ stellt fest: Es handle sich hier
um dieselbe Methode, die England bereits
1935 mit seinen Sanktionen gegenüber Italien
verfolgt habe. Eine solche monströse Bruta-
lität schreit um Rache zum Himmel.

Die schroffe Ablehnung sei, wie der Direktor
des „Giornale d'Italia“ erklärt, auf
zwei Ursachen zurückzuführen: zum ersten auf
die Wut Englands gegen die zu früh aus-

dem Kampf ausgeschiedenen Länder Fran-
reich und Belgien, die mit diesem vor-
zeitigen Ausscheiden den englischen Plan, sich
für Englands Interessen opfern zu lassen,
zunichte gemacht hätten. Diese Wut habe Eng-
land schon beim Rückzug seiner Truppen vom
Kontinent sich anstoßen lassen. Damals habe
es durch unnütze Perforation von Vaulich-
keiten, Brücken und Straßen sowie durch
Verwüstung von Feldern den beiden für Eng-
land fechtenden Ländern unsagbaren Schade-
den zugefügt, wie es auch durch die in letzter
Zeit gegen Frankreich und Belgiens Städte
gerichteten Luftangriffe seiner Rücksichtslosig-
keit die Fingel habe schießen lassen. Diese
Repressalienpolitik Englands
finde in dem hartberzigen Nein des britischen
Premiers nur ihre Verwirklichung.

Bombenhagel auf Swansea

Deutsche Einflüsse in Ostengland fortgesetzt - London hatte wieder Alarm

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 21. Februar. London
hatte am Donnerstag vormittag Luftalarm,
weil deutsche Flugzeuge das Thememündungs-
gebiet überflogen. Die englischen Berichte er-
wähnen weitere deutsche Einflüge längs der
englischen Küste. Einzelheiten über die
zahlreichen deutschen Aktionen werden vom
Londoner Luftfahrtministerium wieder pein-
lichst verschwiegen.

Das englische Luftfahrtministerium gab
Donnerstag nachmittag bekannt, daß es sich
bei der in der letzten Nacht in Südwesten heftig
angegriffenen Stadt um Swansea han-
delte. Es wird zugegeben, daß hier vor allem
durch viele Sprengbomben bedeutender
Schaden an zahlreichen Gebäuden der wic-
tigen Industriestadt hervorgerufen worden
ist. Es habe eine beträchtliche Zahl von
Toten gegeben.

Der englische Innenminister kündigte am
Donnerstag die Freigabe einer jahrhundert-
alten Tradition an, die ebenfalls Opfer des
Luftkrieges geworden sei: Unter Aufhebung
des bisherigen Verbotes dürfen jetzt trotz der
entzweiigten Proteste kirchlicher Organi-
sationen Theater und Kinos am Sonntag-
nachmittag spielen. Zur Begründung dieser
Maßnahme wird darauf hingewiesen, daß das
englische Volk mehr Besetzung brauche.

Plutokraten spotten ihrer selbst

Das englische Volk steht vor der Wahl: Entweder Kanonen oder Butter“

Berlin, 20. Februar. Die immer fühl-
barer werdenden Schläge der deutschen See-
und Luftstreitkräfte haben nunmehr in Eng-
land die Ernährungsfrage zum Zentralpro-
blem werden lassen. Ein Beweis hierfür ist die
erregte Debatte im englischen Oberhaus, in
deren Rahmen der Ernährungsminister Lord
Bullock eine angeblich offene Darstellung der
englischen Ernährungsfrage in der offenkundig-
lichen Absicht abgegeben hat, beruhigend auf
die besorgten Gemüter einzuwirken.

Dazu schreibt der „Daily Telegraph“ unter der
Überschrift „Butter oder Sieg“, die An-
kündigung des Ernährungsministers, daß wir
zuviel gegessen haben und mit einem knappen
Maf werden auskommen müssen, wird
weder Heberzürnen noch gar Schreden her-
vorgerufen. Die Hauptfrage ist, daß das knap-
pere Maf gerecht verteilt wird!

Allerdings hat der edle Lord nicht hinzuge-
fügt, welchen Bevölkerungsgruppen er eine Ab-
magerung für empfiehlt. Für die ärme-
ren Schichten ist diese Empfehlung überflüssig,
da diese Leute schon vor dem Kriege von den
herrschenden Schichten gezwungen wurden,
sich als Hungerkünstler zu trainieren.

Um das Bild von der gegenwärtigen Lage
Englands abzurunden, wollen wir einen offi-
ziellen Vertreter der amtlichen Ernährungs-
politik zitieren, nämlich Lindley Fraser,
der am Mittwochabend im englischen Nachrich-
tendienst über die Ernährungsfrage ver-
breitete. Das britische Volk, so sagte Fraser,
stehe vor der Wahl, Kanonen oder But-
ter. Solange Deutschland noch frei sei, wähle

Zum zweiten hoffe London, mit der Unter-
bindung der von Amerika angebotenen
Lebensmittelaufuhren die Bevölkerung in den
von Deutschland besetzten Gebieten durch den
Hunger und die Not zu Unruhen zu ver-
anlassen, die den Deutschen die Befreiung
erschweren und die in Angriff genommene
Wiederaufbauarbeit empfindlich stören könn-
ten. England luche also im Hunger der Völ-
ker, in der Notlage umfangreicher Gebiete
Europas seine Verbündeten. Dabei übersehe
England allerdings, daß diese rücksichtslos
jeder Menschlichkeit hohnsprechende Haltung
Großbritanniens die betroffenen Völker zu
einem nur noch engeren Zusamen-
schluß gegen die englischen Pläne
führen müsse. Diese englische Rücksichtslosig-
keit beweiße aber weiter noch, mit welchen
Schwierigkeiten England zu kämpfen habe.

Um die kolonialen Völker für Englands
Krieg bei der Stange zu halten, richtet heute
der ehemalige Außenhandelsminister Hud-
son den dringenden SOS-Ruf nach Austra-
lien: „Wie die Australier auf das bedrohte
England blicken, so blicke England hilfebittend
auf Australien.“ Seit der viktorianischen
Zeit, so lamentiert Hudson, sei London
nicht mehr an eine Niederlage gewöhnt ge-
wesen. Daß es jetzt eine Niederlage erleben
solle, gehe einfach nicht in einen britischen
Kopf.“ Gewiß ein verzweifelttes Geständnis,
das fühlen läßt, wie hoch das Wasser Eng-
land an der Kehle steht.

Neue Frauenkundgebung
gegen das Englandhilfsgesetz vor dem Capitol

Neuhof, 20. Februar. Auf dem Platz vor
dem Capitol kam es, wie Associated Press
aus Washington meldet, am Mittwoch wie-
derum zu Frauenkundgebungen gegen das
Englandhilfsgesetz Mitglieder mehrerer Mit-
terorganisations trafen auf dem Platz
nieder und beteten für den Frieden. Die Frauen
zogen ebenfalls vor das Senatsgebäude,
wo gerade die Aussprache über die Bill 1776
im Gange war. Polizei schritt mehrfach ein,
um die Demonstration zu sprengen.

Schwere Schäden auf Malta
Drei Forts in La Valetta getroffen

Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 21. Februar. Laut Angaben der
italienischen Presse hatten die jüngsten deut-
sch-italienischen Luftangriffe auf Malta schwere
Schäden zur Folge: Die Hafenanlagen von
La Valetta wurden schwer beschädigt und die
Kais von Cantara, des Arsenalis und der
„Gala Francaese“ wiesen nachhaltige Spuren
der Einschläge auf. Schwer getroffen
wurden auch drei wichtige Forts. Die von
den Engländern unternommenen Ausbesser-
ungs- und Wiederherstellungsarbeiten der
Schäden wurden zunichte gemacht. Zahlreiche
Schiffe sind schwer beschädigt worden. Starke
gelitten hat auch der RAF-Flugplatz Mi-
caba. Mehrere Flugzeuge sind durch Tief-
angriffe vernichtet oder außer Gefecht gesetzt
worden.

Halbmond und Union-Jack

Von Klaus v. Mühlen, Ankara

Vor wenigen Tagen brachte die Kairoer
Zeitung „El Ubram“ unauffällig und beisei-
den eine kleine Notiz, in der mitgeteilt wurde,
daß alle Gerichte über eine in Gang befind-
liche diplomatische Aktion Englands zum Zu-
sammenschluß der vorderasiatischen Staaten
unter panarabischen Vorzeichen gegen-
standslos seien. Die augenblickliche Lage
sei für eine erfolgversprechende Aktion dieser
Art nicht geeignet. Diese wenigen Zeilen be-
deuten das Ende des letzten britischen Ver-
suches, eine panarabische Union auf
die Beine zu bringen, ein Manöver, das in
demselben Kairoer Blatt vor kurzem geäußert
worden war. Die Reaktion innerhalb der
arabischen Staaten auf die verheißungsvolle
Ankündigung eines beabsichtigten Bundes
zwischen Ägypten, Transjordanien, Palästina,
Syrien und dem Irak, dem dann noch die
Türkei, Iran und Afghanistan beitreten sol-
ten, war aber derart, daß es die Erfinder vor-
zogen, sich selbst zu dementieren. In dem
großen Spiel Londons mit dem Ziel, den
Halbmond neben dem Union-Jack im Kampf
gegen die Achse und die neue Ordnung am
Mafte aufzuziehen zu können, ist damit wie-
der eine Partie verloren gegangen.
Es war die dritte seit dem November-
besuch Edens im Nahen Osten.

Der Dieblichplan im Stile des bekannten
Obersten Lawrence in der Weltkriegszeit, den
„Heiligen Krieg“ der islamischen
Welt gegen die Achsenmächte zu organisie-
ren, stand in der englischen Arabistpolitik seit
Kriegsausbruch an erster Stelle. Man hoffte
zuerst dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß
man sich direkt an die mohammedanischen
Massen wandte, und zwar in Form bezahlter,
aus Indien importierter Elemente, die als
strenggläubige Moslems innerhalb ihrer
Glaubensgenossen im Vorderen Orient die
Rolle von Kreuzpredigern gegen die Mächte
der Achse übernehmen mußten. Selbst in Lon-
don mußte man aber bald erkennen, daß mit
diesem Verfahren nichts erreicht werden
konnte. Man hielt aber weiter an dem Ziel
fest, änderte jedoch die Methoden und versuchte
als nächstes, eine repräsentative Persönlichkeit
zu gewinnen, die kraft ihrer Autorität in der
mohammedanischen Welt in der Lage sein
könnte, den „Dschihad“, den Heiligen Krieg
auszurufen.

Am liebsten hätte man sich dazu natürlich
des völlig englandhörigen Emir Abdulla-
h von Transjordanien bedient. Die
religiöse Ablehnung, deren sich dieser Kasal
Englands aber in der gesamten arabischen
Welt erfreut, ließ dies wenig erfolgverspre-
chend erscheinen. Immerhin begaube man je-
doch, Emir Abdullah als Vermittler benutzen
zu können, als die Herren in London auf den
Gedanken kamen, König Farouk von Ägypten
könne diese Rolle als Vermittler des Wei-
ligen Krieges übernehmen. Um die Sache
diesmal ganz sicher anzulegen, arbeiteten die
britischen Drahtzieher auch noch den Plan
aus, das Kalifat zu erneuern und dieses
alsdann dem ägyptischen König als Ge-
gengabe und gleichzeitig erwünschte Autori-
tatsquelle gegenüber der arabischen Welt zu
übertragen. Der Sicherheit halber sollte dann
noch eine Union der arabischen Staaten im
Rahmen dieses Planes gestaltet werden, deren
„Satz“ großmütig von London übernommen
worden wäre.

Als Eden im November vergangenen
Jahres bei Emir Rajaah Abdulla zu Besuch
weilte, galten die Beiplegungen auch den
Nachprüfungen eines Projektes, wobei dem
Emir für erfolgreiche Bemühungen der
syrische Thron versprochen wurde. Abdullah
war auch bereit, die ihm zugeordnete Rolle zu
übernehmen und begab sich schnellstens nach
Kairo, um König Farouk die ihm zugeordnete
Kalifatswürde samt den mit ihr verbundenen
Verpflichtungen gegenüber England anzu-
bieten. Der junge Monarch in Kairo aber war
keineswegs geneigt, sich auf diese Weise ein-
zulassen zu lassen. Er lehnte das „hochverzeig-
te“ Geschenk Londons ebenso ab wie die Bitte, sich
doch im englischen Sinne am Hof von El
Kad zu verwenden, eine Mission, die Emir
Abdullah insolge der Verachtung, die er in
der arabischen Welt, besonders aber bei den
streng gläubigen Wahabiten des saudischen
Königreiches genießt, nicht übernehmen konnte.

Trotz dieser Abfuhr glaubte die britische
Diplomatiepolitik mit dem Schacher
um das Kalifat die islamische Welt doch noch
gegen die Achse aufzubringen. Die Suche nach
einem willfährigen Kreuzritaler führte
schließlich dahin, daß allen Ernstes daran ge-
dacht wurde, den letzten Kalifen des vergange-
nen osmanischen Reiches, Abd ul Medschid,

Schnellboot versenkt 10000 BRT

Berlin, 20. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Schnellboot versenkte trotz starken Nebels in der südlichen Nordsee zwei bewaffnete britische Handelsdampfer mit zusammen 10 000 BRT.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung griffen gestern Geleitzüge nördlich der Hebriden sowie an der britischen Ost- und Südostküste an und beschädigten vier große Handelsdampfer so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Bei Harwich wurde ein Zerstörer in Brand geworfen.

Wirkungsvolle Angriffe von Kampffliegerverbänden richteten sich gegen Flugplätze in den Midlands, Hafenanlagen auf der Wight und Fabrikanlagen in Schottland. In der letzten Nacht belegten Kampffliegerverbände Dockanlagen in London, Swansea, Plymouth und Chatham mit Bomben.

Im Mittelmeerraum erzielten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen gegen Schiffe im Hafen von Benghasi Bombentreffer auf zwei große Handelsdampfer.

Der Feind slog in der Nacht zum 20. Februar nur mit wenigen Flugzeugen in das besetzte Gebiet ein.

Fünf feindliche Jagdflugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der Führer beim Staatsakt für Hermann Kriebel

Reichsminister Rudolf Heß ehrt das Andenken des alten Mitstreiters vor der Feldherrnhalle in München

München, 20. Februar. Der Führer und mit ihm die nationalsozialistische Bewegung hat in einem feierlichen Staatsakt Abschied genommen von einem der ältesten Mitstreiter des Führers, von Hermann Kriebel, dem nationalsozialistischen Kämpfer, hervorragenden Soldaten, kraftvollen Politiker und leidenschaftlichen Revolutionär, dessen ganzes Leben Deutschland hieß und der dieses große soziale Reich Adolf Hitlers miterlitten hat.

Für diesen Abschied konnte es keine andere Stadt geben als die Hauptstadt der Bewegung, in der Hermann Kriebel einst zum Führer stieß, und keine symbolischere Stätte als der Platz vor der Feldherrnhalle, wo am 9. November 1923 die ersten Blutopfer für die Bewegung fielen als Hermann Kriebel an der Seite Adolf Hitlers in der ersten Reihe der Kämpfer für ein nationalsozialistisches Deutschland marschierte.

Vor der Feldherrnhalle wehen von hohen Masten unsterbliche Dakenkreuzbanner. Rote Teppiche führen zu dem Katafalk, den die Fahne des nationalsozialistischen Reiches deckt. Auf ihr ruhen mit dem Stahlhelm und Degen auch die Orden des Krieges und Friedens gleich bewährten Soldaten. Ein Musikkorps und zwei Kompanien der Wehrmacht und eine Kompanie Waffen-SS marschieren auf und nehmen zusammen mit einer Abordnung des auswärtigen Amtes unter Führung von Staatssekretär von Weizsäcker zur Rechten des Sarges Aufstellung, an dessen linker

Seite eine Ehrengesellschaft der SS. mit Fahne angetreten ist. Auf dem großen Mittelfeld des Platzes haben die Marschierer des 9. November 1923 den weißen Blütenkranz des Führers herangezogen. Acht Kompanien alter Kämpfer marschieren in ihren feldgrauen Bindfäden und Mützen vor dem Sarge auf. Sechshundert Politische Leiter mit Fahne haben daneben Aufstellung genommen, vor ihnen die Ehrengäste.

Während die Formationen stillstehen und die übrigen Teilnehmer des Staatsaktes die Hand zum Gruß erheben, nimmt H. Obersturmbannführer Grimminger mit der Blutfahne neben dem Sarg Aufstellung. Dann ergreift Rudolf Heß das Wort.

Die Rede von Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Bewegung steht an der Bahre des Volksgenossen H. Obergruppenführer Hermann Kriebel, Vorkämpfer des Deutschen Reiches. Mit ihr ist das ganze neue Deutschland in Trauer vereint am Sarge eines Mannes, dessen Name nicht wegzudenken ist aus der Geschichte des Werdens des nationalsozialistischen neuen Deutschlands, dessen Name für uns und für alle, die einst zurückblieben auf unsere Zeit, geschichtlichen Klang erhalten hat.

In vollem Einsatz hat Hermann Kriebel — wie es seinem Wesen entsprach — für den Sieg

des Führers gekämpft, und für die alten Parteigenossen der Bewegung verbindet sich mit dem „Oberleutnant Kriebel“ von einst unlösbar die Erinnerung an die schwersten Tage der jungen Bewegung — die Erinnerung an den ersten Versuch des Führers, die Nacht zu ergreifen und das deutsche Schicksal zu wenden. Gerade an diesem Sarge steigt in uns die Erinnerung auf an den Dvergang zu dieser Feldherrnhalle hier, der mit dem Tod tapierer deutscher Männer sein Ende fand, deren Blut mahnend an der Fahne vor uns haftet.

Heute wissen wir, daß dieser Dvergang, der zugleich mit der Verkörperung des Geistes war, der in Männern wie Kriebel lebte — heute wissen wir, daß dieser Gang mit seinen Opfern schicksalsmäßig vorbereitende Notwendigkeit war, die zehn Jahre später endgültig vollzogene Machtergreifung zu ermöglichen.

Er ist „Alter Kämpfer“ im besten Sinne gewesen. Aus innerer Notwendigkeit mußte er einst zur nationalsozialistischen Bewegung stoßen, denn dort allein fand er jene Kraft, von der er intuitiv fühlte, daß sie die Fesseln von Versailles eines Tages sprengen würde. Diesem Kampf gegen Versailles hatte er sich um so leidenschaftlicher verschrieben, als er den tiefsten Niederbruch und die schwerste Demütigung Deutschlands miterleben mußte als militärisches Mitglied der deutschen Waffenstillstandskommission 1919.

Die ganze Größe seines Glaubens an Deutschland kam damals schon zum Ausdruck, als er in Spa den Feinden Deutschlands zurief: „Auf Wiedersehen in zwanzig Jahren!“ Von diesem Tage an galt sein ganzes Sinnen und Trachten dem Wiederaufstieg. — Er kämpfte gegen den äußeren Feind und gegen den inneren Feind.

Er konnte ruhig sterben, weil er wußte, daß sein Leben nicht umsonst gelebt war, denn der Kampf seines Lebens hat seine Erfüllung gefunden: die Ketten von Versailles sind gesprengt! Deutschland ist gerettet! Deutschland ist größer und stärker denn je!

Kranzniederlegung des Führers

Nun tritt der Führer an den Katafalk, um als letzten Gruß an den Kampfgesährten, mit dem er so lange verbunden war, seinen Kranz niederzulegen. Salutischeffe der Wehrmacht erschüttern die Luft. Weibevoll erklingt das Lied vom Guten Kameraden. Mit erhebener Rechten erweist Adolf Hitler dem Toten die letzte Ehre.

Das Musikkorps der Wehrmacht intoniert die Lieder der Nation. Nachdem der Führer den Angehörigen Hermann Kriebels seine Teilnahme bekundet hat, treten Männer vom 9. November 1923 an den Sarg. Die Lalette fährt vor, um Hermann Kriebel zu seiner letzten Fahrt aufzunehmen, zur Fahrt durch die historischen Straßen des 9. November 1923.

Unter Trommelwirbel eröffnen ein Musikkorps der Wehrmacht, zwei Kompanien Wehrmacht und eine Kompanie Waffen-SS den langen Trauerzug. Am Beginn der Reichsautobahn an der Stadtgrenze bei Ramersdorf wird der Sarg von der Lalette genommen und in den bereitstehenden, von zwölf NSKK-Motordrähern flankierten Kraftwagen gebracht. Unter den Klängen des Präsentiermarsches folgte seine Abfahrt nach Niederaichau im bayerischen Chiemgau, wo am Nachmittag zur letzten Ruhe gebettet wurde, was an Hermann Kriebel sterblich war.

Griechischer Verzweilungsakt

Warum England Athen zur Offensivseite zwang

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 21. Februar. Nach bisherigen Meinungen hat die jetzige hartnäckige griechische Offensivseite auf die italienischen Stellungen in Albanien einen ausgesprochen politischen Hintergrund. Das englische Oberkommando zwang die griechische Heeresleitung zu einer Offensivseite, die nach „Stamva“ den Ausbruch „Verzweilungsaktivität“ verdient mit der Hoffnung, dadurch die England ungünstige diplomatische Entwicklung auf dem Balkan zu durchkreuzen. Aus demselben Grunde wurden am ersten Abend der griechischen Offensivseite von englischer Seite Meldungen mit so phantastischen Szenarien ausgearbeitet, daß sich die griechischen Stellen zu einem Dementi veranlaßt sahen. Auf englischer Seite hoffte man durch diese „Siege“ die in Gang befindliche Spannung auf dem Balkan zu sabotieren.

Politik in Kürze

Auf Einladung des Reichsjugendführers werden vom 25. Februar bis 2. März Vertreter der Jugendorganisationen von Italien, Japan, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, der Slowakei, Spanien, Portugal, Holland, Dänemark, Norwegen und Finnland im Reich weilen und dabei ihren Willen zur Zusammenarbeit bekunden. Sie werden die Winterkämpfe der deutschen Jugend in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

Der Reichsgesundheitsführer hat den NSKK-Sanitätsoberschreiber Dr. Meyer, Gruppenarzt im NS-Fliegerkorps, mit dem Aufbau des gesamten Gesundheitswesens in Norwegen beauftragt.

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode verurteilte 42jährige Max Schaller aus Aich ist gestern hingerichtet worden. Schaller hat aus Hingewirkt von 1933 bis 1938 im Auftrage fremder Nachrichtendienste eine umfangreiche Verratsstätigkeit entfaltet.

Der große Film „Sieg im Westen“ wurde in Velgrad auf Einladung des deutschen Gesandten von Herren in einer Sondervorstellung vor den Regierungsmitgliedern und der Generalität gezeigt.

Bomben auf feindliche Dampfer

Wirkungsvoller Angriff des deutschen Fliegerkorps auf Feindstellungen

Rom, 20. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front keine Kampfhandlungen von besonderer Bedeutung. In Nordafrika wurde eine mit Kraftwagen ausgerüstete feindliche Kolonne, die sich unseren Stellungen in der Oase Kufra zu nähern versucht hatte, durch sofortigen Gegenangriff unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Unsere Flugzeuge haben feindliche Luftstützpunkte bombardiert.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben mit erfolgreicher Wirkung zahlreiche Kraftwagen und Batteriestellungen des Feindes mit Bomben und Maschinengewehrfire belegt. Fünf feindliche Jagdflugzeuge wurden abgeschossen. Andere deutsche Flugzeuge haben im Sturzflug feindliche Dampfer im Mittelmeer angegriffen. Zwei 8000-Tonnen-Dampfer sowie weitere von geringerer Wasserdrängung wurden mit Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen.

In Ostafrika wiederholte am unteren Juba der Feind heftige Angriffe, um den Übergang über den Fluß zu erzwingen. An

den anderen Abschnitten Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Im Kampfgebiet Norden (Eritrea) haben unsere Flugzeuge feindliche Kraftwagen und Truppen angegriffen.

Feindliche Flugzeuge unternahmen einen Einflug gegen eines unserer Zentren in Eritrea. Ein britisches Flugzeug wurde von unserer Abwehr abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von einem unserer Bombenflugzeuge angegriffen und stürzte brennend im unteren Sudan ab.

Engländer verlassen Thailand

Das Ziel der Evakuierten ist Singapur

Tokio, 20. Februar. Wie Domei aus Bangkok meldet, rief der thailändischen Presse zufolge der dortige britische Konsul am Montag alle in Bangkok lebenden Engländer zusammen, um sie aufzufordern, die Frauen und Kinder zu evakuieren. Obwohl der Konsul diese Berichte dementierte, seien einige Briten bereits abgereist. Man nehme allgemein an, daß die Engländer Thailand in kleinen Gruppen evakuieren, um Aufsehen zu vermeiden. Das Ziel der Evakuierten sei Singapur.

Guam und Samoa werden ausgebaut

Roosevelt will Heimwehr für Kinder - Eine Million Mann angebl. ch unter Waffen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über den veranschaulichten Ausbau der Inseln Guam und Samoa zu Flotten- und Flugzeugstützpunkten an, ebenso einen Teil des Ausbauprogramms für andere Flottenstützpunkte und bewilligte zum Schluß 66 Millionen Dollar zur Verstärkung der von Großbritannien erworbenen atlantischen Stützpunkte.

Die Marineverwaltung teilt mit, daß ein neues 35 000-Tonnen-Schlachtschiff namens „Washington“ am 15. Mai in Dienst treten soll. Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereits jetzt eine Million Mann unter Waffen habe. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf Freiwilligen-Meldungen ab und gebe jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (1) der USA die Möglichkeit zur Beteiligung.

Das Kriegsministerium beorderte am Donnerstag drei Armeooffiziere als militärische Beobachter nach verschiedenen Stellen des Fernen Ostens. Major Clarence Jackson wurde nach Siam beordert, Major Francis Brink nach Singapur und Oberleutnant Alexander Campbell nach Batavia. Zwer

dieser Maßnahme ist nach einer Erklärung des Kriegsministeriums, über die militärische Lage in der ganzen Welt unterrichtet zu bleiben. Associated Press erinnert daran, daß in ähnlicher Weise im vorigen Jahr die Beobachter in Europa verstärkt wurden, um den Krieg in Finnland sowie die deutsche Weisheit im Auge zu behalten.

England in Reinkultur

Kriegsgheld muß Bettelbrief schreiben

Genf, 20. Februar. Ein früherer englischer Meisterflieger und Kriegsgheld veröffentlichte dieser Tage im „Daily Mirror“ einen Bettelbrief um einen Hund, der ihm über seine trostlose Einsamkeit hinweghelfen und auch sonst von Nutzen sein könne, da er fast erblindet sei. Dieses Schreiben gewährt einen tiefen Einblick in die für unsere Begriffe beispiellose Vernachlässigung von englischen Wehrmachtangehörigen, die früher einmal in der Presse begeistert gefeiert wurden. Sobald sie kriegsuntauglich geworden sind und berechtigte Ansprüche an die Volksgemeinschaft stellen, will niemand mehr etwas von den „Helden“ von einst wissen; sie kosten ja Mühe und sogar — Geld. Man zieht sich von ihnen zurück und zwingt sie schließlich, derartige Bettelbriefe zu schreiben, wie dieser frühere Meisterflieger es tut.

John Bulls „Ueberschreck-So'daten“

* Nach dem gewaltigen (Ach-), „Erfolg“, den die englischen Fallschirmjäger bei ihrer vor kurzem erfolgten Premiere erlebt haben, überträgt uns die Londoner Zeitung „Star“ jetzt mit der folgenden Mitteilung, daß England nicht nur Fallschirmjäger, sondern sogar auch sogenannte „Superschoat-Truppen“ besitze.

Vor diesen „Ueberschreck-Soldaten“ befällt uns die schlotternde Angst, wenn wir durch den Lobgesang des „Star“ von ihnen erfahren, daß „sie weit marschieren, alle schwimmen können und weniger Schlaf benötigen, als reguläre Truppen“. Entsetzlich, wenn man bedenkt, daß dies wahrscheinlich nur einige der schrecklichen Eigenschaften sind, die uns das Blatt verrät. Sicherlich sind diese „sorgfältig ausgehüteten“ Ueber-Engländer auch trainierte Hungerkünstler oder vielleicht erhalten sie von einem Teiler der kürzlich in England erfundenen „Eis-deck-Kolumbus-Suppe“ überirdische Kraft, so daß sie mit einem Pufferohrganze deutsche Armeen verputzen können.

Vielleicht glauben die Strategen um den Bittergeneral Ironside den Schreck über die großen Erfolge der deutschen U-Boote und Bomber am besten durch die Bildung dieser

grotesken „Ueberschreck-Soldaten“ abreagieren zu können. Vielleicht bevorzugen sie dabei Tommies mit besonders langen Ohren, allerdings wohl weniger um den Ekel Kontruren zu machen, als vielmehr um über den Kanal hinüber zu hocken, was alles für das Frühjahr von den „Dammed-Nazis“ zu ihrem No-Schlag schon vorbereitet sei.

Der Ruf „Feind hört mit!“ scheint jedenfalls dem edlen Lord Alexander in den langen Ohren zu gellen, denn als er im Unterhaus nach den näheren Umständen über die Vernichtung von vierzehn Schiffen eines Geleitzuges gefragt wurde, da fand er die klassische Ausrufe: „Es ist nicht möglich, diese Frage zu beantworten, ohne dem Feind damit zu helfen. Das aber liegt nicht im öffentlichen Interesse.“ Im öffentlichen Interesse, d. h. in dem der Plutokraten, scheint auch die Durchleuchtung des Unterhauses auf die sozialen Verhältnisse nicht zu liegen, denn der Oberplutokrat Churchill hat eine derartige Anfrage schroff zurückgewiesen. Begehrlich, wenn man weiß, daß ein Vermögen vonnöten ist, um in dieses erlauchte Gremium „gewählt“ zu werden.

Siloff über den Freundschaftspakt

Erklärung zur bulgarischen Außenpolitik

Sofia, 20. Februar. Ministerpräsident Professor Siloff verlas am Mittwochnachmittag zu Beginn der Kammer Sitzung den Wortlaut der bulgarisch-türkischen Freundschafts- und Nichtangriffserklärung vom 17. dieses Monats und gab hierbei eine Erklärung über die bulgarische Außenpolitik ab. Er wies auf die zwischen der Türkei und Bulgarien immer schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen hin, die durch die Unterzeichnung des Freundschaftspaktes im Jahre 1925 ihre Befestigung gefunden hätten. Bei diesen Beziehungen sei es selbstverständlich gewesen, daß die beiden Regierungen in den schweren Zeiten, die die Welt jetzt erlebe, einen neuen Modus suchten, um ihre gegenseitigen Beziehungen zu klären. Zu diesem Zweck seien Besprechungen eingeleitet worden, die im Geiste des gegenseitigen Vertrauens und Offenheit geführt worden seien und deren Ergebnis die erwähnte Erklärung sei. Die Kammer begrüßte daraufhin die Erklärung mit Beifall und Zustimmung. Aus Anlaß dieser Deklaration tauschten die beiden Außenminister Popoff und Saracogla Telegramme aus, in denen die Befriedigung über den Abschluß des Paktes zum Ausdruck kam.

Aus Stadt und Kreis Calw

Gang in die Fabrik

Der Hannes geht umher, als habe es ihm in die Suppe gehagelt. Seit einigen Tagen schimpft und wackert er, seitdem er weiß, daß seine Braut in die Fabrik gehen soll zur Arbeit. Und nun sitzt er wieder dabei und zieht vom Leder.

„Ich verstehe das nicht, ein junges Mädchen soll in einer Fabrik schaffen! Abgesehen davon, daß die mehr kaputt als ganz machen, ist das keine Arbeit für ein Mädchen! Da habe ich keine Worte für — so etwas!“ Er gerät immer mehr in Schweiß und seine Worte scheinen heilebe nicht abnehmen zu wollen. Ein Kamerad sitzt bei dem Hannes und versucht zu klären. Das sei eben notwendig jetzt im Kriege. Und schaden könne das niemanden etwas. Schließlich müsse jeder mit Hand anlegen und so. Der Hannes war nicht zu beruhigen. Er stehe seinen Mann, gut, ja, er wolle für zwei bastehen, jetzt in dieser Zeit — aber eine Frau — einer Frau und erst recht seiner Braut, könne man so etwas nicht zumuten. Er kenne seine Braut und er wisse nicht, wie das enden solle.

Undern Tages war es wieder das gleiche Gezeir. Bis dann gegen Abend die Braut eintraf. Frisch und gerademwegs zum erstenmal von der Schicht kommend aus der Fabrik. Hannes kurrte nur: „Und?“ — Sie aber setzte sich hin und erzählte.

„Weißt du, wir haben uns das viel zu schlimm vorgestellt. Es bekommt keiner eine Arbeit, die er nicht leisten kann. Schaden kann es keinem von uns. Und es ist so eine richtige Gemeinschaft bei uns. Es macht einem direkt Spaß, das kann ich dir schon sagen. Was wir arbeiten, na, wir wissen ja auch, was wir zu sprechen haben. Das alles habe ich heute schon gelernt.“

Der Hannes war verstört. Er sah da, als sei er eben aus den Wolken gefallen. Die anderen lachten leise. Dann sagte die Braut des Hannes noch:

„Weißt du, was aber das Schönste an der ganzen Sache ist? Später, wenn der Krieg zu Ende ist, dann darf ich sagen, ich habe auch mitgeholfen mit meinen Händen und ich habe mit zum Siege beigetragen.“

Und der Hannes hatte dann dem nicht mehr hinzuzufügen.

Schon der Versuch ist strafbar!

Verordnung über Verlehr mit Gefangenen
Der Reichsminister des Innern hat am 12. Februar eine Polizeiverordnung über den Verlehr mit Gefangenen erlassen. Danach wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft, wer es vorsätzlich unbesorgt unternimmt, mit einem Gefangenen oder sonst auf behördliche Anordnung Verwahrten in Verlehr zu treten, insbesondere sich durch Worte, Zeichen oder auf andere Weise mit ihm zu verständigen, ihm etwas zu übermitteln, oder sich etwas von ihm übermitteln zu lassen. Diese Polizeiverordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung für das gesamte Reichsgebiet in Kraft und hebt zugleich alle früheren landesrechtlichen Vorschriften über den Verlehr mit Gefangenen auf.

Rein heller Außenanstrich an Bauten

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat sich in einem Erlaß mit der Frage des Anstrichs der Außenfläche von Gebäuden unter Bezugnahme auf die Luftschutzbestimmungen beschäftigt. Gebäude mit hellen Außenflächen sind nachts bei Abwurf von Leuchtbomben oder bei Mondlicht besonders gut erkennbar. Feindlichen Fliegern werden dadurch die Ortung und das Auffinden von Angriffszielen wie auch der gezielte Bombenwurf erleichtert. Aus diesem Grunde dürfen auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht für die Dauer des Krieges bei Neu- und Erweiterungsbauten sowie bei Hausinstandsetzungsarbeiten die Außenflächen von Gebäuden nicht mehr hell geputzt oder hell gestrichen werden. Die Außenflächen sind vielmehr dunkel zu halten und der Umgebung anzupassen.

32 Jahre Kameradschaftsführer Jahresappell der Kriegerkameradschaft Oberhangstett

Die Kriegerkameradschaft Oberhangstett hielt am Sonntag ihren Jahresappell bei Kam. Seeger zur „Sonne“. Kameradschaftsführer Koller eröffnete den Appell und erstattete

Altkasse

sind Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft. Vernichte sie nicht, laß sie nicht wehkommen.

den Jahresbericht. Kassenwart Funf trug den in guter Ordnung befindlichen Kassenbericht vor. Nach dem in kameradschaftlichem Geist verlaufenen Appell dankte Kam. Bürgermeister Stepper dem Kameradschaftsführer für seine Arbeit, die er während der langen Zeit von

32 Jahren als Führer der Kameradschaft geleistet hat. Kameradschaftsführer Koller antwortete auf diese Ehrung mit dem Versprechen, auch weiterhin seine ganze Kraft für die Kriegerkameradschaft einzusetzen.

Rein Gift in Spiritusflaschen

Da neuerdings die Brennspritusflaschen der Branntweinmonopolverwaltung auf dem Patentverschluß den früher üblichen Aufdruck nicht mehr tragen, besteht im Gebrauch dieser Flaschen eine erhöhte Gefahr der Verwechslung mit Bierflaschen. Die Apotheken- und Drogeriebesitzer sind daher durch eine Verfügung des Bähr. Innenministers angewiesen worden, die Abfüllung von Giften in diese Brennspritusflaschen abzulehnen.

Aus den Nachbargemeinden

Weilberstadt. Bürgermeister Schütz vollendete am Donnerstag sein 60. Lebensjahr. Seit 35 Jahren hat der 1914 zum Stadtschultheiß gewählte, tüchtige Verwaltungsbeamte seine Vaterstadt mit Umsicht betreut und sich große Verdienste erworben. — Der Obstbauverein hielt im „Adler“ eine gutebesuchte Versammlung ab. Fachwart Paul Müller gab einen Rückblick über das vergangene Jahr und sprach über die Anwendung der Spritzmittel. Die Beschaffung einer Motorbaumpumpe wurde beschlossen. Es wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen.

Weitgehender Schutz für die arbeitende Frau

Nicht über 9 Stunden Arbeitszeit — Freier Tag für die häuslichen Pflichten

Der Appell an die Frauen, sich vor allem während der Kriegszeit stärker den Betrieben zur Verfügung zu stellen, hat gute Erfolge gehabt. Auch aus den besetzten Gebieten und einer Reihe von anderen Ländern konnten viele weibliche Arbeitskräfte herangeführt werden. Die Erfassung von Frauen im Wege der Dienstverpflichtung soll möglichst eingeschränkt werden, namentlich soweit ein überbezoglicher Einsatz in Betracht kommt. Die Arbeiterinnen werden, sofern sie abseits von ihrem Wohnort tätig werden, bzw. aus dem Ausland stammen, vorzugsweise in Wohnlagern der Betriebe untergebracht, die vom Frauenamt der D.M.F. betreut werden.

Während nach der Arbeitszeitordnung Frauen je Tag nicht mehr als zehn Stunden beschäftigt werden dürfen, ist durch Erlaß des Reichsministers für Bewaffung und Munition eine noch günstigere Regelung vorgeschrieben worden. Danach soll man bei der Frauenbeschäftigung nicht über neun Stunden hinausgehen. Ferner sollen die Frauen, insbesondere mit eigenem Hausstand, die Möglichkeit erhalten, ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen. Dafür kann in Frage kommen, am Samstag mit Frauen grundsätzlich nicht zu arbeiten. Viele Firmen haben die Arbeitszeit auf neun Stunden am Tag festgelegt und innerhalb ihres Betriebs strenge Weisung erteilt, den Frauen regelmäßig einen freien Tag auf Antrag zu gewähren. Auch Schichtverlängerung kann für Frauen in Betracht kommen, um ihnen einen längeren Vormittag oder verkürzten Nachmittag zur Erledigung der häuslichen Dinge zu sichern. Nacharbeit ist in der Regel für Frauen verboten. In Schichtarbeit kann die Frau gegebenenfalls bis 24 Uhr beschäftigt werden. Zwischen 24 und 5 Uhr hat jede Frauennarbeit zu unterbleiben.

Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel 23. Febr. bis 1. März
Sonntag: Frühstück: Müsli, Milch, hiden Kuchen. — Mittag: Selleriesuppe, Sauerbraten, Kartoffelbrot, Aderjale, gedünstete Mövel. — Abend: Gebratene Kartoffelbrot (Kess), Fenchelalat mit Kranz Aderjale, Hausste.
Montag: Frühstück: Sauerbratenrohst, Knadebrot. — Mittag: Petersilienkartoffeln mit Fleischbällchen, Kresse. — Abend: Rühmelquart, Schalkartoffeln, Lindenblütentee.
Dienstag: Frühstück: Selbe Milch (Kinder Kaffee), Vollkornbrot, Butter. — Mittag: Kartoffelsuppe, Apfelmilch (oder Sago). — Abend: Bechamelkartoffeln, Rote Rüben, Pfefferminztee.
Mittwoch: Frühstück: Gerstengrütze mit Milch. — Mittag: Linsengemüse, Schalkartoffeln, Saitenwürste, roheriebener Meerrettich. — Abend: Sellerie/Kartoffelbrot, Aderjale, Hausste.
Donnerstag: Frühstück: Malzkaffee, Milch, Vollkornbrot, Marmelade. — Mittag: Gebrannte Mehlsuppe, Sauerkraut, Kartoffelbrot, Grieben- oder Leberwurst. — Abend: Kartoffelauflauf (aus restlichem Kartoffelbrot), gemischter Rohgemüsealat, Pfefferminz-Kamillentee.
Freitag: Frühstück: Hagebuttentee, Milch, Vollkornbrot, Butter. — Mittag: Beckenschneidensuppe, Grünernklische, Gelbe Rüben mit Lauch. — Abend: Brombeerkartoffeln, roher Sauerkrautalat, Ledermehlklätterte.
Samstag: Frühstück: Müsli, Milch, Marmelade, Hausste.

men. — Auf dem Monatsappell der Kriegerkameradschaft in der „Rose“ sprach Kameradschaftsführer K. Koller u. a. über die Einbeziehung der entlassenen Kameraden in den R.S.-Reichskriegerbund.

Wichtiges in Kürze

Staatsangehörige von Feindstaaten, die aus einem Internierungslager entlassen worden sind oder noch entlassen werden und ihrer Pflicht zur Anmeldung ihres Vermögens bisher nicht nachgekommen sind, sind verpflichtet, ihr Vermögen sobald anzumelden. Zu diesem Zweck haben sie die erforderlichen Anmeldungen bei dem für ihren neuen Wohnort oder Aufenthalt zuständigen Finanzamt anzufragen.

Voraussetzung für die kostenlose Behandlung Geschlechtskranker nach dem neuen Recht ist, daß der Kranke nicht der gesetzlichen Krankenversicherung untersteht. Die Behandlung der Kranken darf auch nicht anderweitig sichergestellt sein. Schließlich erfolgt die kostenlose Behandlung aus öffentlichen Mitteln nicht, wenn der Kranke selbst die Kosten tragen kann.

Die Reichsbahndirektionen sind angewiesen, Wagenstandgelder aus Billigkeitsgründen zu 50 v. H. zu erstatten, wenn nachgewiesen werden kann, daß Ent- oder Beladung durch Ereignisse verzögert wurde, die Versender oder Empfänger nicht abzuwenden vermochten (Verschulden der Reichsbahn, Maßnahmen des staatlichen Luftschutzes, Vorliegen höherer Gewalt).

Kinderarbeit ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Nur für ganz leichte Arbeit, zum Beispiel Botengänge, dürfen Kinder von 12 bis 14 Jahren beschäftigt werden. Der Mütterchutz ist nicht nur auf den hervorragenden geschlichen Grundlagen auch in den Betrieben gesichert; 80 v. H. der Betriebsleiter haben von sich aus den Unterschied zwischen Wochenlohn und vollem Wochenlohn angelegt. Ueberall werden D.M.F.-Erholungsheime gebaut, in denen schon jetzt Tausende von Mütterarbeitern völlig kostenlos Aufenthalt bekommen.

2. Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Wie bei der Einführung der zweiten Reichskleiderkarte bereits bekanntgegeben worden ist, werden die Jugendlichen auch in diesem Jahr auf Antrag wieder eine Zusatzkleiderkarte erhalten. Während die Zusatzkleiderkarten im vorigen Jahr nur an die 14- bis 16jährigen Jungen ausgegeben wurden, werden in diesem Jahr zwei weitere Jahrgänge erfasst, so daß jetzt die 13- bis 17jährigen Jugendlichen zusätzliche Beschaffungsmöglichkeiten erhalten. Die Zusatzkleiderkarten werden 50 Bezugsabschnitte für Knaben und 40 Bezugsabschnitte für Mädchen enthalten. Die erste Hälfte der Bezugsabschnitte wird sofort fällig sein, während die zweite Hälfte besonders aufgerufen werden wird. Die Zusatzkleiderkarte wird voraussichtlich in der zweiten Märzhälfte ausgegeben werden. Der Zeitpunkt, von dem an die Anträge bei den Wirtschaftsamtern (Kartenzellen) gestellt werden können, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Vorherige Anträge sind zwecklos und können keine Berücksichtigung finden.

Mittag: Nabelesuppe, Siedfleisch, Salzkartoffeln, Meerrettichsauce, Kürbis, sauer-süß. — Abend: Braunkartoffeln, Frischkost aus roten Rüben, Gelben Rüben, Selleriewurzel, Hausste.

Empfehlenswerte Rezepte für vier Personen

Selleriesuppe: Zutaten: ¼ Selleriewurzel, 20 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, 1 Liter Wasser, 1 Zwiebel, 1 Petersilie (nach Belieben). Die zerhackte Selleriewurzel fein häneln, in heißem Fett dünsten. Mehl darüberstreuen und abköchen. Die Suppe ¼ Stunde durchkochen, abschmecken und mit Petersilie bestreut anrichten.
Petersilienkartoffeln mit Fleischbällchen: Zutaten: 1 Kilogramm Kartoffeln, 1 Zwiebel oder Lauch, Petersilie, 30 Gramm Fett, 60 Gramm Mehl, Salz. Zum Fleischbeleg: 250 Gramm Gaafleisch, 2 alleebadene Bröthen, wenig Zwiebel oder Lauch, 1 gehäutete Gähnel, 1 Gehöfel Mehl, 1 Grieb oder Bechmel, Salz, Majoran, Pfeffer. Die Kartoffeln schälen und in Schübe schneiden. In heißem Fett das Mehl hellgelb dünsten. Zwiebel dazugeben und mit so viel Wasser abköchen, daß eine dünnflüssige Zucke entsteht. Die Kartoffeln zugeben, 20 Minuten langsam mitkochen. Kleine Fleischbällchen aus Fleischbeleg herstellen, dazugeben, weitere 20 Minuten langsam kochen und das Gericht mit gebadeter Petersilie abschmecken.
Apfelmilch: Zutaten: 250 Gramm Reis, ein Liter Milch, 25 Gr. Fett, 1 Weiße Salz, 50 Gr. Zucker, 750 Gr. Apfelmilch, 80 Gr. Zucker, 1/3 Liter Wasser, etwas Simit (Gerst) nach Belieben, 1 bis 2 Gehöfel Bechmel. Den gewaschenen Reis mit Milch, Fett, Salz und Zucker langsam weichkochen und kalt stellen. Apfelmilch (Schalen zu Tee trocknen), in seine Schüben schneiden, mit Wasser, Zucker und Simit weichkochen. In eine gesetzte Auflaufform saugenmilch Reis und Apfelmilch geben, oberste Lage Reis, mit Bechmel bestreuen und ¼ Stunde überbacken.

Sellerie-Kartoffelbrot: Zutaten: Ein bis zwei große Sellerieknollen, 1 Kilogramm Kartoffeln, ¼ bis ½ Liter Milch, Salz, 50 Gramm Speck oder 80 Gramm Fett, 1 Zwiebel oder Lauch. Die außer gehäuteten, geschälten oder dünn geschälten Sellerieknollen in Würfel schneiden, mit wenig Wasser anköchen, durch ein Sieb streichen und unter den fertigen Kartoffelbrot röhren. Mit ausgebratenen Speck- und Zwiebelwürfel schmälzen. (Selleriewasser zur Suppe verwenden.)

Grünernklische: Zutaten: 250 Gramm Bräunermilch, 1 Liter Knochen- oder Gemüsebrühe, 1 Gehöfel gedünstete Zwiebel oder Lauch, Salz, 1 Ei, 1 Gehöfel Mehl-G. etwas Backfett. Die Grünernklische in der Brühe zu einem dicken Brei kochen, ¼ Liter Brühe dazugeben, mit dem Gehöfel kleine Röhre in heißes Fett legen und auf beiden Seiten hellbraun backen.

(Aus der Versuchsküche der R.S.-Frauenkassette — Deutsches Frauenwerk.)

Aus Württemberg

Fleischdiebe vor dem Sondergericht

Stuttgart. Im Juli und August vorigen Jahres nahen zwei Angestellte einer Wurstfabrik, der 26jährige ledige Hans K. und der gleichaltrige verheiratete Gerhard Sch., 145 Pfund Schweine- und Maauschfleisch, 25 Kilogramm Schweinefleisch, 30 Pfund Speck und große Wurstmengen, die sie weit unter dem Realwert marktfrei an Gastwirte und Privatpersonen abgaben. Der Erlös wurde geteilt. Da die Diebstähle zugleich ein fortgesetztes Verbrechen gegen die Kriegswirtschafts- und die Verbrauchsregelungsverordnungen darstellten, wurden die beiden dem Sondergericht zur Aburteilung überwiesen. Mit ihnen sahen neun ihrer Abnehmer zum Teil wegen Schlerei in Verbindung mit Verstoßen gegen die Verbrauchsregelungen auf der Anklagebank. Das Sondergericht verurteilte Hans K. zu einhalb Jahren und Gerhard Sch. zu einem Jahr Gefängnis. Die Mitangeklagten Hans K. und Ludwig K. erhielten je sechs Monate Gefängnis, Gustav W. vier und Robert E. einen Monat Gefängnis. Die übrigen fünf Angeklagten kamen mit Geldstrafen zwischen 200 und 300 Mk. davon.

Wer Brotgetreide verfüttert hilft dem Feind!

Gefängnis für einen Schwarzschlächter
Bietigheim. Der 40jährige Max Sch. von hier wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen Verstoßens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und wegen Steuerhinterziehung zu acht Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 1000 Mark Wertersatz verurteilt. Er hatte als Metzger und Wirt während des Krieges dreizehn Schweine, acht Kälber und eine Kuh schwarz geschlachtet und das Fleisch (1600 Kg.) ohne Marken abzugeben.

Ein Landabfängler maldet

Der Schöpfer des früheren Tiergartens Doggenburg, Adolf Hill, feiert am 22. Februar in voller Frische seinen 80. Geburtstag. Adolf Hill, der weithin als erfolgreicher Tierzüchter bekannt ist, wurde von Oberbürgermeister Dr. Strölin im Jahre 1935 in die städtischen Beiräte für Tierparkfragen berufen.

Bei der Immatrikulation der Technischen Hochschule Stuttgart wurde der neue Studentenführer Dipl.-Ing. Erik vom Gausstudentenführer Dr. Tritt in sein Amt eingesetzt.

Das Turnier um die Schachmeisterschaft von Stuttgart 1941, sowie das Bezirksaufstiegs-Turnier 1941 beginnt am Samstag im Kaffee Fürstenhof; da in beiden Turnieren bekannte Spielstärke Spieler beteiligt sind, versprechen beide Turniere ausgezeichnetes Schach.

In einer Gaststätte wurde von einem Volks-genossen ein 500-Mark-Gewinn gezogen. Ferner fiel einer Arbeiterfrau ein Gewinn von 500 Mark zu.

In der Nacht zum Donnerstag entstand in einem Hause der Brunnenstraße in Bad Cannstatt ein Balkenbrand. Die Entstehungsursache ist vermutlich auf einen Kamindefekt zurückzuführen.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

49 Das brachte möglich Bewegung in Herbert Gontard, mit wenigen Schritten war er im Flur, rief die Wohnungstür auf —

Schritte hasteten die Treppe hinunter... „Sollt' Wer ist da?“ Herbert stand über das Geländer gebeugt, die Schritte hielten kurz an, eine Treppe tiefer erschien Oblonskys Gesicht, er blickte nach oben.

„Der Brief“, rief er zurück. „Lesen Sie den Brief.“

Das geisterhafte entsetzte Gesicht verschwand im Schatten, die Schritte hasteten weiter hinunter. Ohne sich zu besinnen, stürzte Herbert Gontard ihm nach.

Oblonsky überquerte den Damast vor dem Hause, als Gontard die Haustür erreicht hatte; ohne Hut, ohne Mantel rannte Herbert hinter dem anderen her, auf die dunklen Anlagen am Wasser zu. Oblonsky hatte, als er sich verfolgt sah, gleichfalls zu laufen begonnen. Einmal blieb er stehen, wandte sich zurück und rief: „Ich gehe.“

Um ihn verstehen zu können, hielt auch Gontard im Lauf inne.

„Ich gehe allein, und ich gehe für immer, hören Sie!“ tönte die Stimme aus dem Dunkel zu ihm herüber. „Lassen Sie mich, kehren Sie um, es ist Selenas wegen, lesen Sie den Brief! — So kehren Sie doch um, kehren Sie um! Eilen Sie — Auch ich — ich gehe ja doch!“

Aber Gontard lehnte nicht um, er rannte auf die Stimme zu, aber nun schwieg sie. Er hörte auch keine Schritte mehr, es war, als habe den andern der Boden verschlungen. Trotzdem lief Gontard auf dem Wege weiter, bis ihm einfiel, daß Oblonsky ins Gebüsch ausgewichen sein mußte. Als er anhielt, fand er sich dem Ufer nahe. Nichts war zu sehen, nichts war zu hören, nur das leise Anklagen des Wassers an

die Böhlen der verlassenen Landungsbrücke, unweit jenes merkwürdig vereinsamt dastehenden Marmorsockels, von dem man das Standbild entfernt hatte. Ganz in der Ferne, lautlos durch die Dunkelheit gleitend, zog ein beleuchteter Alsterdampfer seine Bahn.

Gontard stand eine ganze Weile so, dann wandte er sich zögernd und ging langsam den Weg zurück.

Als er wieder in seiner Wohnung angelangt war, hatte der Staatsanwalt den Brief inzwischen gefunden und geöffnet. Er warf einen fragenden Blick auf Herberts stilles Gesicht, dann reichte er ihm das Papier schweigend hin. Es waren zwei Bogen. Der eine zeigte Oblonskys Handschrift, der andere Selenas, es war ein kurzes Schreiben von ihr an ihren Vetter. Es lautete: „Ich kann Dir, Fjodor Swanowitsch, nicht glauben. Ich kann Dir auch nicht folgen, und was Du von mir wünschst, kann niemals sein. Was ich heute tun werde, jetzt gleich, wird Dir zeigen, was ich denke, und wie ich fühle. Einer muß die Schuld auf sich nehmen, und ich werde es sein, das ist das Beste. Weber an mir noch an meinem Leben ist soviel gelegen, daß ich es nicht zur Rettung eines anderen hingeben könnte, dessen, der mir teurer ist als eben dieses arme Leben, Du begreifst? Nun also leb wohl! Was immer Du wissen möchtest oder gesehen hast, wirst Du auch weiter verschweigen, wie Du zu mir geschwiegen hast. Ich will es so, diese Bitte also erfülle mir! Gott mit Dir.“

Selena Dimitrowna Weston.

Die Schuh polier mit **Kavalier**

Diesen russisch geschriebenen Brief mußte Bergliot Barrat übersetzen, denn sie allein beherrschte diese Sprache; als sie geendet, streckte Herbert die Hand aus, und Bergliot legte dieses ergreifende Bekenntnis eines großen Herzens hinein.

„Höre nun“, sagte der Staatsanwalt, „was er selbst dazu schreibt — dieser Fjodor Oblonsky:“

Herr Doktor Gontard, ich richte diese Zeilen an Sie, da Sie, wie Agrafena Sonatjewna mich wissen ließ, dringend wünschten, mich zu sprechen, und ich werde, wenn Sie diese Worte lesen, mich bereits für immer der Möglichkeit beraubt haben, mit einem Menschen zu sprechen. Nachdem Sie den Brief, den Selena Dimitrowna an mich richtete, gelesen haben, werden Sie einen Teil des Vorgefallenen bereits erraten. Selena Dimitrowna befand sich in einem Irrtum, als sie von etwas schrieb, das ich wisse, oder gesehen hätte, wenigstens so wie sie es meint, ist es ein Irrtum. Aber trotzdem ist es wahr, ich allein bin Zeuge des Todes jenes Schurken gewesen, denn ich selbst war es, der Barrat getötet hat. Ich war allein mit ihm im Zimmer, als der Besuch des Staatsanwalts gemeldet wurde. Wir waren im Streit. Barrat mußte viel von mir, drohte damit — aber auch ich wußte von ihm einiges. Das hätte mir jedoch wenig geholfen, ich hätte mich trotzdem seinem Verlangen fügen müssen und hätte es wohl auch getan — wenn es sich nicht um Selena gehandelt hätte! Da er nämlich auch sie, genau wie Julia feinerzeit in seine Gewalt bringen wollte, sah er das Hindernis hierfür — nach der Vernichtung Gontards, Ihres Vaters, an dem er sich rächen wollte und damit auch, wie er hoffte, dem Abbruch Ihrer Beziehungen zu Selena, — nach der Erreichung dieser seiner Ziele, also sah er das Hindernis nur noch in meiner Person. Er hatte von mir ein Bekenntnis in Händen, das sich auf den Diebstahl eben jener Briefe bezog. Damit drohte er mir für den Fall, daß ich es wagen sollte, ihm in den Weg zu treten. Als der Staatsanwalt eintrat, war ich auf

Barrats Wink in den Nebenraum verschwand, stand aber hinter der Portiere und hatte meine Waffe in der Hand. (Es war dieselbe, die Selena später an derselben Stelle fand, ein deutscher Armeerevolver, ich hatte ihn von General Weston erhalten, der ihn seinerseits bei dem Zuge auf Moskau von einem deutschen Offizier bekam.) In dem Augenblick, als Barrat sich auf den Staatsanwalt stürzte, der gleichfalls seine Waffe gezogen haben muß, als die gemeine Beleidigung fiel, schoß auch ich und so vielen die beiden Schüsse fast zu gleicher Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Donnerstag, 20. Februar

Preise für 0,5 kg Lebendgewicht in %:

Düsen a) 44,5—45,5, b) —, c) 31; Bullen a) 41—43,5, b) 38—39,5, c) 32; Kühe a) 41,5 bis 43,5, b) 36,5—39,5, c) 25—32,5, d) 16—23; Färsen a) 42—44,5, b) 38,5—40,5, c) 32; Kälber a) 59, b) 57—59, c) 45—50, d) 35—40; Schweine a) und b) 57, 62) 56, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 57. — Marktverkauf: alles zugestellt, Kämmer, Sammel und Schafe nicht notiert.

Vieh- und Schweinemärkte in Altensteig. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Paar Düsen. Preis pro Paar 1350—1460 Mark, 6 Kalbinnen: Preis pro Stück 540—650 Mark, 2 Kühe: Preis pro Stück 480—640 Mark, 19 Stück Jungvieh: Preis pro Stück 100—360 Mark, 91 Paar Milchschweine: Preis pro Paar 55—84 Mark und 13 Läufer: Preis pro Stück 53—72 Mark. Beim Rindvieh wurde wenig gehandelt. Bei den Schweinen war der Handel lebhafter, verkauft wurden ¾ der angelieferten Tiere.

Heute wird verdunkelt:

von 18.50 Uhr bis 8.22 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Neuhengstett, den 21. Februar 1941



Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Krießler

Zimmermann

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Barbara Krießler** geb. Charrier mit Kindern und Enkelkindern

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Stammheim, den 20. Februar 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treubestorgten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Gottlob Rober

Steinhauer

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ebenso danken wir Herrn Pfarrer Tempf für seine tröstlichen Worte, der Schwester Christine für ihre liebevollen Besuche, den Ehrentägern und Altersgenossen sowie für die Kranzniederlegung von Seiten der Gemeinde und allen denen, die dem Verstorbenen während seiner Krankheit Liebe erwiesen haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Käthe Rober mit Kindern

Rirche Althengstett:

Kirchenmusikalische Feierstunde

Sonntag, 23. Febr., 15 Uhr

Alt: Eva Draeger, Stuttgart

Orgel: Carl Schnaufer, Ehlingen/W.

Neu!

HOTEL WALDHORN CALW

Sonntag, 23. Februar, von 16—19 Uhr und 20—23 Uhr

TANZ

Kapelle Kurt Heinrich. Nachmittags und abends je RM —80 Eintritt. Wehrmacht RM —50

Ab 20. Februar 1941 lauten meine

Fernsprechanschlüsse:

Bad Teinach 154 und 155

Harry à Wengen, Maschinenfabrik Talmühle Kreis Calw

Geflügelzuchtverein Calw



Am Sonntag, den 23. Februar 1941, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Mitglied Schab & „Jungfer“, Calw

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rassenbericht
3. Verschiedenes

Vortrag von B. Maier über „Wichtige Aufzucht und Haltung von Geflügel“, ebenso über die in Aussicht stehende Futterverteilung. Alle Mitglieder sowie alle interessierten Kreise sind hiemit freundlichst eingeladen.

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres

geschlossen

Georg Hammann, Bad Teinach



Was ist denn mit Ihnen los?

Erkältest bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche Husta-Glycin. Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM 1,-

Drogerie C. Bernsdorff

Gebrauchter, 4 flammiger **Casherb** mit gutem Backofen, ein **Unterbett** ein eiserner **Bettrost** zu verkaufen.

Calw, Uhländstr. 27

Für kleinen, frauenlosen Haushalt wird tüchtige, erfahrene

Haushälterin

gesucht. Für zuverlässige Persönlichkeit selbständiger Dauerposten. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und ausführlicher Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter **B. W. 44** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Seit 25 Jahren **bei Hautschäden** **Leupin-Crem** das vorzügliche Hautpflegemittel in Drogerien/Apoth.

Drog. C. Bernsdorff

St.-Pi.-Sturm 414 Calw (ohne Wehrstürme)



Sonntag, den 23. Febr. 1941, Horst-Wessel-Feststunde.

Antreten 8.55 Uhr am Geschäftszimmer Calw im großen Dienstanzug mit Mantel.

Befohlen hierzu sind die Angehörigen des St.-Sturmes.

Die Unterführer der auswärtigen Wehrstürme, soweit sie der St. nicht angehören, sowie die Wehrmänner aus Calw sind hiermit eingeladen.

Der Sturmführer

Evang. Gottesdienste

Sonntag Estomihi, 23. Februar, 8.30 Uhr Frühgottesdienst (Christenlehre Söhne) Hermann 9.30 Uhr Hauptgottesdienst Hermann. 5 Uhr Bibelstunde (Offenbarung 1, 9—20) Hermann.

Mittwoch, 26. Februar, 3 Uhr Gustav-Adolf-Frauen-Verein (Dekanat), 8 Uhr Männerabend (Dekanat).



vermittelt schnell und erfolgreich die viel langensuchend bewährte Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“! Sie bringt sie die richtigen Leute zusammen!

Die gemalten Bilder



Wieder werden Groß und Klein zum Besuch eines der schönsten deutschen Märchen v. Grimm geladen!

Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Samstag 14.30 und 17 Uhr

VOLKSTHEATER Calw

ZARAH LEANDER WILLY BIRGEL



Das Herz der Königin

Schicksal, Triumph und Untergang eines königlichen Herzens, eines unerhörten Lebens, des Lebens Maria Stuarts. Freitag bis Montag im **Volkstheater Calw**

Für etwaige Fehler in Anzeigen

die auf undeutl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

Ein schönes

Läuferfischweine

verkauft

Matthäus Fendel, b. Rathaus, Altburg

Verkaufe zwei zum erstenmal trüchtige

Mutterfischweine

Tauische auch gegen fettes Schwein. **Karl Kielwein, Ofelsheim**

Ein ca. 95 kg schweres

Einstellfischweine

wird verkauft.

Neuhengstett, Möttingerstr. 46